Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 28. August 1885. Nr. 400.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die große Herbst Parade des Garde-Korps findet am Sedantage, den 2. September, statt. Der Kaiser gedenkt dieselbe selbst abzunehmen. Er unternimmt bereits täglich im Park zu Babelsberg Reitübungen. Die Berliner Garnison hat die Felddienstübungen eingestellt. Jeden Morgen holt sie die Fahnen und Standarten vom kaiserlichen Palais nach dem Tempelhofer Felde ab. Die Glanzzeit der Linden und der Belleallianceſtraße hat wieder begonnen, und das Palais des Kaisers zeigt wieder die übliche Umlagerung von Menschenmassen. Heute gesellte sich zu der Berliner Garnison noch die der einrückenden Spandauer Regimenter und die der Potsdamer Gardes du Corps, welche nach altem Vorrecht ihre Standarte mit in die Kaserne in der Charlottenstraße nahmen.

— Den großen Herbstmanövern in Württemberg und Baden werden auch in diesem Jahre eine größere Anzahl fremdherrlicher Offiziere beiwohnen. Rußland sendet den kaiserlichen General-Adjutanten von Radetzki sowie die Obersten von Focht und Rengarten. Aus Italien werden der General-Major Chev. Tournon und der Artillerie Kapitän Chev. Pedrazzoli eintreffen, aus Frankreich der Divisions-Kommandeur General L'Hotte und die Majors d'Astier de la Bigerie und Millet, aus Oesterreich der General Edler von Hilleprandt und die Obersten Frhr. v. Sztankovics und v. Cronenbold, aus England der General-Major P. R. B. Fielding und Rittmeister C. F. Thomson. Ferner werden den Manövern beiwohnen seitens Schweden und Norwegen der Oberst Witt und Hauptmann Nordensvan, seitens Belgien der General-Adjutant des Königs der Belgier General-Lieutenant Baron v. Smisson und Major Verstralte, seitens der Schweiz Oberst Feiß und Oberst-Lieutenant Wild, seitens Japans die Oberst-Lieutenants Siwoya und Osaki, Hauptmann Iditti und Lieutenant Sagara, seitens Baiern der General-Major Ritter v. Safferling und der Oberst und Militärbevollmächtigte Ritter v. Xylander. Ueberhaupt werden wohl sämmtliche hier beglaubigte Militärbevollmächtigte und Attachés den Manövern beiwohnen.

— Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen Nachweis, daß selbst die spanischen Geographen bisher die Karolinen-Inseln nicht als spanische Besitzung betrachtet haben. „Die beste in Spanien herausgegebene Landkarte der überseeischen Besitzungen ist nach allgemeiner Ansicht die des Ingenieur-Kapitäns Francisco Coello, der bei Gelegenheit der Kongo-Konferenz als sachverständiger Abgeordnete der spanischen Regierung in weitern Kreisen Deutschlands bekannt geworden ist. Zu seiner Karte Islas Marianas, Palaos y Carolinas betont er ausdrücklich, daß die Marianen eine Provinz der Generalstatthalterschaft und der Ober-Regierung der Philippinen bilden. Dagegen sagt er von den Palaos und Karolinen Inseln ausdrücklich, daß keine der Inseln von Spanien in Besitz genommen sei und daß sie auch nicht der spanischen Herrschaft unterständen.

— Die preußische Staats-Regierung hat beschlossen, sämmtliche preußischen Universitäten mit Professoren und Unterrichts-Instituten für Hygiene auszustatten, doch soll in Rücksicht auf die Finanzlage des Staates mit dieser durchgreifenden Maßregel nur allmäig vorgegangen werden. Als der Kultusminister im Jahre 1883 zuerst für die Universität Göttingen im Etat eine Neuforderung zur Begründung einer Professur für medizinische Chemie und Hygiene, sowie eines hygienischen Institutes einstellte, führte er bei der Motivirung dieses Titels aus, daß es sich hier um einen ersten Versuch handle und daß er bei günstigem Erfolge später auch für andere Universitäten ähnliche Einrichtungen treffen werde. Seitdem ist in diesem Jahre das hiesige Institut für Hygiene geschaffen worden, und in dem nächstjährigen Etat, der gegenwärtig in den Ministerien zusammengestellt wird, sind entsprechende Neuforderungen zur Errichtung einer außerordentlichen Professur und eines hygienischen Instituts an den Universitäten Marburg und Greifswald eingestellt worden. Für Marburg ist bereits der Privatdozent Dr. Rubner aus München berufen worden, während für Greifswald, wo auch die Besetzung des vakanten Lehrstuhls für Chirurgie mit Spannung erwartet wird, über die Wahl der Persönlichkeit eine Entscheidung noch nicht getroffen ist. Sicherlich kann man unserer Staatsregierung für diese neuerdings bethätigte Werthschätzung der Hygiene dankbar sein; andererseits ist auch zu bedenken, daß, nachdem in die neue ärztliche Prüfungsordnung von 1883 die Hygiene als obligatorischer Prüfungsgegenstand eingefügt worden, die Regierung nunmehr auch die Pflicht hatte, dafür zu sorgen, daß den Examinanden und Studirenden der Medizin Gelegenheit zum Studium der Hygiene und ihrer Hülfswissenschaften geboten würde. Hoffentlich wird dieses Vorgehen Preußens auch bald in anderen Staaten löbliche Nachfolge finden.

— In Godesberg hat vorgestern eine Versammlung rheinischer Industrieller stattgefunden. Die Besprechungen derselben, an denen sich die Herren Bankdirektor Karl von der Heydt aus Elberfeld, Dr. Peters aus Berlin und Graf Behr-Bandelin betheiligten, galten der Aufbringung von Geldern für die Begründung von Plantagen- und Handelsgesellschaften in den Besitzungen der ostafrikanischen Kolonie. Der Versammlung in Godesberg dürfte sich eine Konferenz in Hamburg anschließen, vorausgesetzt, daß die Verhandlungen, die zu dem gleichen Zwecke mit den Hamburger auf Zanzibar ansässigen Firmen angeknüpft sind, sich nicht als aussichtslos erweisen. Dr. Peters will im November dieses Jahres sich wieder persönlich nach Zanzibar begeben.

— Ueber das Befinden des Präsidenten des braunschweigischen Regentschaftsrathes Grafen von Görtz-Wrisberg, welcher bekanntlich in Gastein nicht unerheblich erkrankt war, verlautet, daß der Graf sich zwar auf dem Wege der Besserung befinde, jedoch noch einer längeren Erholungsreise bedürfe, bevor er im Stande sein wird, seine Geschäfte wieder aufzunehmen. Dieser Umstand bleibt jedoch ohne Einfluß auf den Gang der Dinge in Braunschweig. Es verlautet übereinstimmend von verschiedenen Seiten, daß alle Vorbereitungen getroffen seien, um nach Ablauf des ersten Jahres nach dem Tode des letzten Herzogs die endgültige Berufung eines Regenten auf Grund des Regentschaftsgesetzes vornehmen zu können. Die immer bestimmter auftretenden Angaben, welche als solchen den Prinzen Reuß, zur Zeit deutschen Botschafter in Wien, bezeichnen, sind unwidersprochen geblieben.

— Ueber die Stimmung in Madrid wird der „Daily News" von ihrem dortigen Korrespondenten unterm 24. d. gemeldet: „Der gestrige Abend verstrich ohne Ruhestörung. Starke Abtheilungen von Polizei und militärische Patrouillen sorgten für die Aufrechthaltung der Ordnung. In vielen Straßen wurden zornige Rufe gegen Fürst Bismarck, Deutschland und die Ulanen vernommen. Diese Aufregung wurde durch den nicht weniger erregten Ton der Presse aufrecht erhalten. Am offensten sprechen die ministeriellen Zeitungen, welche entzückt sind, zu sehen, daß die Cholera-Panik, die Geldverlegenheiten des Finanzministeriums und die sanitäre Anarchie in den Provinzen in dem erregten Tumulte der patriotischen Kundgebungen hier und in anderen Städten vergessen werden. Die Oppositionsjournale wetteifern mit den ministeriellen Blättern in dem Anrathen, jeden Ausgleich zu verwerfen. Auf das bedingungslose Aufgeben der Karolinen-Inseln seitens Deutschlands wird allerseits gedrungen. Einige Zeitungen tadeln sogar die Regierung, weil sie die Inseln nicht gewaltsam zurückerobert. Die militärischen Journale drücken die Hoffnung aus, der Befehlshaber der spanischen Expedition werde die deutsche Flagge niederziehen und die spanische aufhissen, oder ‚in dem Versuche untergehen.' Jedermann, welcher zu fragen wagt, was Spanien schließlich thun werde, wenn Deutschland ebenfalls aufbraust und die Karolineninseln behält, wird unverzüglich eines Mangels an Patriotismus beschuldigt. Das Publikum und die Zeitungen reden wirklich, als ob der Ausbruch eines Krieges bevorstände. Der König kam heute Nachmittag hier per Sonderzug von La Granja an. Bei einem später abgehaltenen Ministerrathe führte er den Vorsitz, und der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Sennor Elduayen, erklärte, Deutschland hätte den Empfang der ersten Note der spanischen Regierung betreffs der Erklärung eines Protektorats über die Karolineninseln „in vager Weise bestätigt", worauf er mit einer entschiedenen Depesche, welche die spanischen Rechte auseinandersetze, geantwortet habe. Ein heute von der deutschen Regierung eingegangenes Telegramm erklärt, daß die Depesche erwogen werde, und drückt die Hoffnung aus, daß die Angelegenheit in einer freundschaftlichen Weise geordnet werden würde. Es scheint, daß Deutschland ein Protektorat über die Karolineninseln herstellte, als es bemerkte, daß das Territorium augenscheinlich aufgegeben sei.

Wilhelmshafen, 26. August. S. M. Küstendampfer „Nachtigal", Kommandant Lieutenant zur See Banselow, hat, nachdem die mit dem Schiff jüngst wiederholt gemachten Probefahrten zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen sind, am Mittwoch Vormittag den Hafen von Wilhelmshafen verlassen und ist nach Kamerun in See gegangen.

Das am Montag und Dienstag bei Fort Marienſiel abgehaltene Manöver hat für die zahlreich herbeigeeilten Zuschauer höchst interessante Momente geboten. Am Montag Mittag erfolgte der Ausmarsch der Vertheidigungstruppen des Forts Marienſiel, bestehend aus Mannschaften der 2. Werftdivision und der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung. Die Angriffstruppe, Mannschaften der 2. Matrosen-Division und des Seebataillons, war bereits vorher ausgerückt und hatte das Terrain vom Sande bis zum Deich besetzt, während die Vertheidigungstruppen das Fort und das Terrain jenseit der Madelinie bis zum Deich besetzt hielten. Kurz nach 4 Uhr Nachmittags ging der Feind auf der ganzen Linie zum Angriff über; derselbe hatte seine Hauptmacht auf dem linken Flügel konzentrirt, um unter dem Schutz des Deiches die Vertheidigungstruppen wirksam bestreichen zu können. Eine nicht geringe Ueberraschung mag ihnen zu Theil geworden sein, als sie von mehreren Salven und einigen im günstigen Moment abgegebenen wohlgezielten Schüssen aus 9 resp. 12 Zm.-Geschützen empfangen wurden, die zum schleunigen Rückzug nöthigten. Nach einem kurzen Rendezvous wurden dann die Feldwachen bezogen. Um 9 Uhr fand unter dem Schutz der Dunkelheit ein erneuter Angriff auf das Fort statt. Diesmal war es einer Abtheilung Matrosen gelungen, das Fort zu umgehen und sich bis an die Wache heranzuschleichen. Mit einem kräftigen Hurrah wurde dieselbe gestürmt. Im Ernstfall hätte dieser Angriff sehr verhängnißvoll für das Fort werden können. Freilich würde dem Feind ein so leichtes Vordringen wohl nie möglich sein, da er auf kaum überwindbare Hindernisse stoßen würde. Sollte es wirklich einmal zum Ernstfall kommen, so würde das ganze ohnehin schon ebene Terrain jenseit der Madelinie bis auf Schußweite einer Rasur unterworfen und unter Wasser gesetzt werden können. Am Dienstag früh 6 Uhr fand unter Aufbietung aller Reserven der letzte Angriff auf das Fort statt. Auch dieser wurde, nachdem die letzte Patrone verschossen war, siegreich zurückgewiesen. Der auf dem linken Flügel auf der Chaussee Sande-Marienſiel avancirende Feind hatte dabei einen harten Stand. Vom Fort, sowie von sämmtlichen disponiblen Truppen des rechten Flügels konnte derselbe wirksam beschossen werden. Eine von der Vertheidigungstruppe gemachte Attacke machte diesem mörderischen Kampf ein Ende.

Braunschweig, 27. August. Die „Braunschweigischen Anzeigen" schreiben: Durch verschiedene auswärtige Zeitungen sind in letzter Zeit „Mittheilungen" gegangen, welche als „aus glaubhaftester Quelle stammend" bezeichnet sind und unter Anderem von einem angeblichen Einflusse der in neuerer Zeit bekannt gewordenen Korrespondenz des Herzogs von Cumberland vom 14. Januar 1879 auf den Erlaß des Regentschaftsgesetzes für das Herzogthum Braunschweig berichten. Von zuständiger Seite sind wir zu der folgenden, zugleich dem Wunsche des in den Mittheilungen mehrfach genannten Herrn Staatsministers a. D. Schulz entsprechenden, für den Kenner der braunschweigischen Verhältnisse übrigens kaum erforderlichen Erklärung ermächtigt: Der thatsächliche Inhalt der Mittheilungen ist in jeder Beziehung unwahr. Der Entwurf des Regentschaftsgesetzes ist nach landesfürstlicher Anordnung bereits am 7. Januar 1879 mit Schreiben des herzoglichen Staatsministeriums vom 6. Januar 1879 dem Ausschusse der Landesversammlung zu verfassungsmäßiger Behandlung vorgelegt; der sachlich entscheidende Schritt war also geschehen, als die erwähnte Korrespondenz vom 14. Januar 1879 hier einging. Die weitere Erzählung von einer Willensäußerung des Herzogs über diese Korrespondenz gegenüber dem damaligen Vorsitzenden im herzoglichen Staatsministerium, ferner von der Anordnung Sr. Hoheit, daß der „private Doppelbrief an den demnächstigen Regentschaftsrath alsbald nach dessen Konstituirung komme, bis dahin aber geheim gehalten und in den für letzteren bestimmten Akten", — Akten, die überhaupt nie existirt haben, — „verwahrt werde", und endlich von der daraus gefolgerten früheren Unbekanntschaft damaliger Mitglieder des herzoglichen Staatsministeriums mit der mehrerwähnten Korrespondenz ist nichts als Erfindung.

Ausland.

Wien, 27. August. Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, äußerte sich einem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" gegenüber dahin, daß die Begegnung in Kremsier eine in der Natur der Dinge liegende Nothwendigkeit und die Erwiederung des Besuches des österreichischen Kaisers in Skierniwice gewesen wäre. Die Folgen der Entrevue beständen in der Befestigung der Beziehungen beider Reiche und die Besprechungen hätten nur allgemeine und nicht spezielle Fragen betroffen; es gäbe nichts, was Konferenzen über spezielle Fragen zwischen Oesterreich und Rußland nothwendig machen könnte. Die Entrevue sei gegen Niemand gerichtet, sie gelte der Erstarkung des Friedens; die Angelegenheit mit England werde bestimmt gut enden. Die Befestigung der politischen Beziehungen vollziehe sich auf der Basis des deutsch-österreichischen Kaiserbundes; die Begegnung in Kremsier könnte kein anderes Resultat haben, auch wenn sie eine Dreikaiserzusammenkunft gewesen wäre.

Demselben Berichterstatter gegenüber erklärte ein maßgebender österreichischer Staatsmann, daß die Entrevue in Kremsier die Fortsetzung der von Deutschland eingeleiteten Friedensaktion sei und allen Freunden des Friedens Befriedigung gewähren werde. Es habe sich ein volles Einvernehmen in der gegenseitigen Auffassung der europäischen Fragen gezeigt, zu förmlichen Abmachungen sei es nicht gekommen.

Paris, 26. August. Die Pariser Blätter sehen bereits deutsche Kriegsschiffe durch spanische Widder in den Grund bohren. Selbst sonst mit Ernst und Einsicht geleitete Blätter, wie Ranc's „Voltaire", fabeln von spanischen Kreuzern, die dem deutschen Handel schweren Schaden verursachen werden und dergleichen mehr. Der Madrider „Liberal" ist naiv genug, zu bemerken: „Wie von den Deutschen reden, ohne der Franzosen zu gedenken. In aller Munde ist hier in Madrid der Name Frankreichs." Und die „France" druckt das mit Jubel ab, um den alten Kehrreim hinzuzufügen: Wir reden die gleiche Sprache, sind des gleichen Ursprunges und: „Deutschland begnügt sich nicht blos, überseeische Kolonien haben zu wollen, nein, es greift auch im Herzen Europas um sich. Wenn die lateinischen Völker sich nicht wehren, werden sie verschlungen." Klingt das nicht, als wenn Deroulede es geschrieben hätte? Die „France" aber fügt hinzu: „Diese Worte sind allerdings der Ausdruck der öffentlichen Meinung!" Und weiter meldet die „France": „Ein Kriegswind fährt fort zu wehen angesichts des deutschen Eigensinnes." Und nun folgt der — Beweis von Spaniens Ueberlegenheit zur See mit dem Schlusse: „Also von einem Kriege mit Deutschland hat Spanien nichts zu fürchten." — Selikowitsch, der bekannte „Enthüller" Rochefort's, scheint Gewissensbisse und Angst zu empfinden. Er hat sich in einem Schreiben an die russische Botschaft gewandt und deren

Schutz gegen Verfolgungen angerufen, die er von Seiten der englischen Botschaft befürchtet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. August. Da trotz der bestehenden auf dem Wege der Polizei-Verordnung getroffenen Verpflichtung der Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen noch immer Fälle vorkommen, in denen Personen nach dem Genuß von trichinösem Fleisch erkranken, bei welchem erwiesenermaßen eine Untersuchung auf Trichinen stattgefunden hat, so haben die Minister des Innern und der Medizinal-Angelegenheiten angeordnet, daß eine genauere Untersuchung als bisher stattgefunden, erfolgen solle. Der Fleischbeschauer soll fernerhin jedem geschlachteten Schweine wenigstens 6 Fleischproben, jede von der Größe einer Wallnuß, und zwar aus dem Zwerchfell, den Augenmuskeln, den Zungenmuskeln, den Kehlkopfmuskeln, den Zwischenrippenmuskeln und den Nackenmuskeln entweder selbst entnehmen oder in seiner Gegenwart von dem Schlächer entnehmen lassen. Aus jeder dieser Proben soll der Fleischbeschauer dann wenigstens sechs Präparate kunstgemäß anfertigen und unter dem Mikroskop sorgfältig untersuchen. Den Provinzial-Regierungen ist aufgegeben worden, diese Einrichtungen im Wege der Polizei-Verordnung zu treffen.

— Wie der „Ostsee-Zeitung“ mitgetheilt wird, ist nach dem Vorgange von 87 anderen Städten Deutschlands auch hier in Stettin ein Verein „Kreditreform“ unter der Vorortschaft des Vereins Speyer begründet worden. Der Zweck dieser Vereine ist:

a) seine Mitglieder durch vertrauliche Mittheilungen vor geschäftlichen Verlusten zu schützen;

b) durch den Druck der Vereinigung alte und zweifelhafte Ausstände kostenfrei einzuziehen;

c) durch die Verbindung mit auswärtigen Vereinen gleicher Tendenz eine möglichst zuverlässige Auskunfts-Ertheilung auf dem Prinzipe der Gegenseitigkeit herzustellen;

d) durch die Gesammtwirkung der Vereinsthätigkeit eine allgemeine zeitgemäße Reform der Kredit-Verhältnisse herbeizuführen.

Die praktische Durchführbarkeit dieser Ziele sei in nunmehr sechsjähriger Erfahrung zweifellos bewiesen. Nach den Berichten von circa 30 dieser Vereine sind mehr als eine Million Mark alte längst verloren geglaubte Ausstände wieder eingebracht und dem Verkehr nutzbringend zugeführt worden, Tausende zahlungsunfähige und böswillige Schuldner seien den Mitgliedern bekannt und damit unschädlich gemacht worden.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend das Spiel in außerpreußischen Lotterien vom 29. Juli 1885, das folgende Bestimmungen enthält:

§ 1. Wer in außerpreußischen Lotterien, die nicht mit königlicher Genehmigung in Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis sechshundert Mark bestraft.

§ 2. Wer sich dem Verkaufe von Loosen zu dergleichen Lotterien unterzieht oder einen solchen Verkauf als Mittelsperson befördert, wird mit Geldstrafe bis eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 3. Die Veröffentlichung der Gewinnresultate von dergleichen Lotterien in den in Preußen erscheinenden Zeitungen wird mit Geldstrafe bis zu funfzig Mark bestraft.

§ 4. Den Lotterien sind alle außerhalb Preußens öffentlich veranstaltete Ausspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen gleich zu achten. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

— Der Kaufmann Oskar Knuth, Rosengarten 51, hat eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übernommen.

— Den Erzeugnissen des Prof. Dr. Jägerschen Wollsystems, die erst im verflossenen Jahre bei der internationalen hygienischen Ausstellung in London und bei der Regional-Ausstellung in Budweis je mit der goldenen Medaille prämiirt wurden, ist auf der Weltausstellung in Antwerpen die höchste Auszeichnung, das „Ehren-Diplom“ zuerkannt worden. Es zeugen diese wiederholt ehrenvolle Urtheile des Auslandes mindestens von einer Objektivität, die wir leider gar oft im eigenen Vaterlande zu vermissen haben.

— Für gestern Nachmittag waren von dem Vorstande des Pommerschen Gastwirth-Vereins die hiesigen Hotelbesitzer, Gastwirthe, Wein-, Bier und Speisewirthe zu einer außerordentlichen Versammlung im C. Neumann'schen Restaurant eingeladen, in welcher über die Beantwortung des von der Regierung vorgelegten Fragebogens betreffend die Untersuchung der Nothwendigkeit der Beschäftigung von Gewerbegehülfen und Gehülfinnen an Sonn- und Festtagen berathen wurde, und wurde beschlossen, daß das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen ohne und mit Einschränkungen nicht durchführbar ist, weil die entwickelten Verkehrsverhältnisse den Betrieb der Gastwirthschaften auch für die Sonn- und Festtage bedingen. Die Sonntagsarbeit ist in allen Betrieben der in Frage kommenden Geschäfte üblich, sie findet auch regelmäßig und dauernd statt und zwar für den gesammten Betrieb und für die gesammte Arbeiterschaft. Bei theilweiser Beschäftigung der Arbeiter findet ein Wechsel nicht statt. Die Sonntagsarbeit trifft die Angestellten alle 14 Tage und zwar für den ganzen Sonntag unter Berücksichtigung der Kirchenstunden. Die Sonntagsarbeit wird veranlaßt durch rein wirthschaftliche Eigenthümlichkeiten, da die norddeutsche Bevölkerung die Sonn- und Festtage in der Hauptsache zur Erholung benutzt und es bilden somit die Sonn- und Festtage die Haupt Geschäftstage im ganzen Jahre. Das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen für die Arbeitgeber würde wirthschaftlich Folgen insofern nach sich ziehen, da sich der Jahresumsatz und Verdienst für größere Betriebe (Konzertgärten und Tanzlokale) um mindestens zwei Drittel verringern würde, ja diese Lokale theilweise ganz eingehen müßten; für kleinere Lokale würde sich der Umsatz und Verdienst ein Viertel bis ein Drittel verringern. Für Arbeiter (Kellner, Köche, Abwaschfrauen ꝛc.) würden 30—40 Prozent verloren gehen. Der Nachtheil würde durch andere Vortheile nicht nur nicht aufgewogen, sondern es würden sich die bisherigen Löhne und Zuwendungen um 15—20 Prozent verringern.

— Der bei dem Umbau des Landhauses beschäftigte Maurer Louis Bullert fiel gestern Mittag von einem Gerüst auf den Hof und erlitt einen Schädelbruch; er wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, verstarb aber bereits auf dem Transporte. Der Verstorbene hinterläßt Frau und 5 Kinder.

— Gestern wurde die unverehel. Johanna Bleßmann wegen verschiedener in letzter Zeit ausgeführter Diebstähle in Haft genommen.

— Der „B. B.-C.“ schreibt: Wer ist der Erbe Incomo's!? Der Häuptling Incomo, welcher fern von seiner sonnendurchglühten Heimath in den Armen der schönen, von ihm so heiß geliebten Prinzessin Amazula seinen letzten Seufzer ausgehaucht, hat natürlich keine Schätze hinterlassen. Ein Paar Arm- und Bein-Spangen, ein Tiger-Schurzfell, Ochsenhaut-Schild und Speere, falls man ihm seine Waffen nicht in die Gruft mit hinabgegeben, mag Alles sein, was von dem armen braunen Burschen zurückgeblieben ist. Worin besteht also das Erbe? Ganz einfach in den Summen, die der Zulu-Häuptling von den drei mit ihm reisenden Managers seit dem Verlassen des heimathlichen Bodens zu fordern hatte. Wie wir hören, hat sich nämlich nur die Prinzessin Amazula den ihr zufallenden Part — sie erhielt für sich und ihr Söhnchen Ungane den Haupttheil — regelmäßig auszahlen lassen, während Incomo und seine Gefährten die vereinbarte Gage, welche sie erst bei ihrer Heimkehr erheben wollten, in den Händen der Managers beließen. Nun ist es aber dem sich in Liebe verzehrenden Incomo nicht mehr vergönnt gewesen, zu dem heimathlichen Kraal zurückzukehren; er hat nicht einen Pfennig erhalten und seine Erben sind nun die drei Managers. Uebrigens hat der Gesundheitszustand Incomo's schon vor der Abreise der Zulus nach Köln in Berlin ernstliche Bedenken eingeflößt. Der ihn hier behandelnde Arzt glaubte damals nicht, daß Incomo die Reise überstehen würde. Aber die stählerne Natur des Zulu-Kriegers hat dem tückischen Uebel doch längeren Widerstand zu leisten gewußt.

— Von dem hoch gelegenen Platze am Berliner Bahnhof führen 3 Steintreppen nach dem niedrigen Bollwerk herunter, wo die Dampfer nach Gartz, Greifenhagen ꝛc. anlegen. Diese Steintreppen sind meistentheils von herumlungernden oder Karten spielenden Strolchen belagert, und — horribile dictu — die letzte, breite Stufe einer jeden Treppe wird allgemein und ungenirt als Abort benutzt. Es ist unbegreiflich, daß diese skandalöse Gewohnheit schon so lange geduldet worden ist. Da wäre ein grünes Häuschen dringendstes Bedürfniß.

Aus den Provinzen.

Aus Zehdenick wird geschrieben: Geschickte Reiter. Bei einer Attacke, welche von den Kürassieren am Donnerstag auf der Mutzer Feldmark ausgeführt wird, gerieth eine Frau, die mit dem Kartoffelaufnehmen beschäftigt war, in die große Gefahr, von den Pferden der Reiter zertreten zu werden. Als dieselbe das Regiment herannahen sah, warf sie sich schnell auf die Erde und schon im nächsten Augenblicke war dasselbe über sie hinweggesprengt. Sie ist ohne Verletzung davongekommen. — Nach hierher gelangten Mittheilungen wird Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz am Freitag, den 28. d. Mts., an dem hier in der Nähe stattfindenden Manöver theilnehmen, die Parade abhalten und alsdann um 1 Uhr etwa an der Spitze seines Kürassier-Regiments „Königin“ (pommersches) Nr. 2 seinen Einzug in unsere Stadt (Zehdenick) halten. Nach einem in Mengels Hotel eingenommenen Diner wird Hochderselbe unsere Stadt wieder verlassen.

Kammin. Die Aufnahmeprüfung für die hiesige Präparanden-Anstalt findet Freitag, den 2. Oktober d. J., statt. Die Prüflinge haben an die Direktion bis spätestens zum 15. September folgende Zeugnisse einzureichen: 1) den Taufschein; 2) ein Gesundheitsattest nebst Impfschein; 3) ein Zeugniß über bisher genossene Schulbildung, sowie über Führung; 4) die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes zum Besuche der Anstalt. Die Prüflinge haben sich Donnerstag, den 1. Oktober, Nachmittags 6 Uhr, der unterzeichneten Direktion vorzustellen.

Kunst und Literatur.

Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Produktion, geschildert von Friedrich von Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In ca. 50 Heften à 75 Pf. Leipzig, Schmidt und Günther. 19. bis 21. Heft.

Diese Hefte behandeln die Freigrafschaft und das Herzogthum Burgund mit den wichtigen Städten Besançon, Macon, Le Creusot, Dijon u. a. m., dabei berührt der Verfasser die Lieblingsorte von zwei berühmten Franzosen, das bekannte Ferney des Voltaire und das Schloß von Lamartine bei Macon und giebt uns zugleich interessante Charakterzeichnungen dieser Männer. Auch schildert der Verfasser das Hauptgebiet des Burgunder Weinbaues, die Cote d'or, welche ja die berühmten Weinsorten: Romanée Conti, Nuits, Bougeot, Volnay, Pommard, Beaune hervorbringt, die wir Deutschen doch auch genügend zu schätzen wissen. [285]

Koch von Berneck hat das größere bekannte Reisehandbuch der Schweiz von Berlepsch nach des Verfassers Tode neu ausgearbeitet und in dieser Gestalt liegt es uns als Schmidt's Reisebücher „Schweiz“, jetzt in fünfter Ausgabe, 1885 (Zürich, Cäsar Schmidt) vor. Berneck hat bei diesem Reiseführer die Eintheilung nach nördlichen und westlichen Distrikten, nach Kantonen und Eisenbahngruppen verlassen und dagegen 4 große Reiserouten durch die Schweiz mit Hinzuziehung von Chamounix, dem Veltlin, den oberitalischen Seen und Mailand als Grundlage des Führers ausgearbeitet, dadurch wird es auch dem Lokalunkundigen leicht, einer der großen Routen folgend, das Land nach allen Richtungen hin kennen zu lernen. Im Uebrigen hat das Buch alle die Vorzüge der Berlep'schen Führer beibehalten, Reichhaltigkeit, Gewissenhaftigkeit und vor allem eine gründliche, auf Erfahrung beruhende Kenntniß der Schweiz und des für den Reisenden Wissenswerthen, Nothwendigen und Interessanten. Ausgestattet ist der Führer reich mit Plänen, Karten und Panoramas. [284]

Vermischte Nachrichten.

— Eine interessante Preisaufgabe hat vor Kurzem der unter dem Namen „Papier-Hofmann“ bekannte, in allen Branchen der Papierindustrie als Autorität geltende Zivilingenieur Karl Hoffmann, Mitglied des kaiserlichen Patentamtes und Herausgeber der Papier-Zeitung, ausgesetzt. Derselbe setzt einen Preis von 1000 Mark aus für Auffindung und Angabe eines Verfahrens, womit die Menge des in jeder Art von Papier enthaltenen Holzschliffs genau ermittelt werden kann. In Anbetracht der Schwierigkeit, welche die Lösung dieser Aufgabe bietet, soll für ein Verfahren, womit sich der Holzschliffgehalt eines Papieres bis auf 5 Prozent genau ermitteln läßt, ein Preis von 500 Mark, und für größere Genauigkeit verhältnißmäßig mehr bewilligt werden, jedoch mit der Maßgabe, daß nur das beste, brauchbarste und genaueste Verfahren den Preis erhält. An dem Preisgericht, welches die Entscheidung fällt, werden folgende Herren Theil nehmen: Dr R. Finkener, Professor an der Bergakademie zu Berlin, Dr. Eugen Sell, Professor der Chemie und Regierungsrath im kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin, Regierungsrath Dr. Hartig, Professor an der polytechnischen Hochschule zu Dresden, Ingenieur A. Martens, Vorsteher der königlichen Papier-Prüfungsanstalt zu Berlin, und Zivil-Ingenieur Karl Hoffmann zu Berlin. Die Bewerbungen sind verschlossen unter den üblichen Formalitäten bis zum 15. Oktober d. J. an den Verlag der Papier-Zeitung einzusenden, Verlängerung dieses Termins ist den Herren Preisrichtern vorbehalten. Dieses Preisausschreiben hat eine folgende Vorgeschichte. Bekanntlich hatte das königl. preußische Staatsministerium in Folge der Wahrnehmung, daß das in neuerer Zeit zu den Akten, Archiven ꝛc. verwendete Papier sehr schnell zerfalle, die Verordnung erlassen, daß bei sämmtlichen Papierlieferungen für preußische Behörden Prüfungsatteste der königlichen Papierprüfungsanstalt über die Qualität der zu liefernden Papiersorten eingereicht werden sollen. Die bei dem Polytechnikum in Charlottenburg errichtete Papier-Prüfungsanstalt führt diese von Privaten jetzt massenhaft gewünschten Papierprüfungen natürlich nicht unentgeltlich aus, sondern hat einen genau spezialisirten Tarif für die verschiedenen Untersuchungen des Papiers festgestellt, über dessen Höhe sogar von den Papierindustriellen geklagt wird. Dieser Tarif führt nicht weniger als elf verschiedene Prüfungsmethoden des Papiers auf, wie z. B. Prüfung der Zerreißungsfestigkeit und der Dehnung des Papiers 10 Mk., Bestimmung des Aschengehalts 3 Mk., Messung der Dicke und des Gewichts, qualitative Untersuchung auf Holzschliff 1 Mk., mikroskopische Untersuchung ꝛc. 5 Mark u. a. Die höchste Position, 30 Mark, ist aber auf die „quantitative Untersuchung des Papiers auf Holzschliff, d. i. die Bestimmung der Menge des im Papier enthaltenen Holzstoffs angesetzt. Dieser unverhältnißmäßig hohe Satz erregte das Befremden aller Papiertechniker; ja man hält eine derartige Untersuchung nach dem heutigen Stande der Wissenschaft zur Zeit gar nicht ausführbar, und um die Unzulänglichkeit der von der königl. Papierprüfungsanstalt geübten Prüfungsmethode zu beweisen, hat der „Papier-Hofmann“ einen Preis von 1000 Mark für die Auffindung einer solchen Methode öffentlich ausgeschrieben. In technischen Kreisen ist man natürlich auf das Ergebniß dieser unter so interessanten Umständen entstandenen Preiskonkurrenz sehr gespannt.

— (Ein geständiger Mörder freigesprochen.) Der 20jährige Tischlergehülfe Johann Nosek aus Domauschütz (Böhmen) hatte am 24. Mai seine Geliebte, Anna Kohout, mit deren Einverständniß durch einen Schuß in die Brust getödtet und dann beabsichtigt, sich selbst zu tödten. Ein durch den ersten Schuß an der Pistole entstandener Schaden hatte ihn an der Verwirklichung des Selbstmordes gehindert, und stellte sich dann Johann Nosek auf Andringen seines Vaters selbst der Behörde. Am 24. d. M. stand der geständige Mörder unter der Anklage des gemeinen Mordes vor dem Schwurgerichte zu Brüx. Der Vertheidiger machte in seinem Plaidoyer geltend, daß nach den in neuerer Zeit gemachten Erfahrungen der gerichtlichen Medizin auch nur zeitweilige, für kurze Dauer eintretende geistige Störung an Individuen beobachtet wurde, und daß es immerhin möglich sei, daß auch Nosek zur Zeit der That seiner Sinne nicht vollkommen mächtig war. Wiewohl der öffentliche Ankläger diese Anschauung als durch nichts begründet bekämpfte, bejahten die Geschworenen die Schuldfrage einstimmig unter Ausschluß der bösen Absicht, und als sie, dem Antrage des Anklägers gemäß, der in dieser bedingten Bejahung einen Widerspruch erblickte, vom Gerichtshofe nochmals zur Berathung veranlaßt wurden, fällten sie ein Verdikt, lautend: 7 Ja, 5 Nein. Auf Grund dieses Verdiktes mußte Nosek freigesprochen werden. Der öffentliche Ankläger meldete sofort die Nichtigkeitsbeschwerde an, Nosek wurde bis auf Weiteres in Haft behalten.

— (Das Ende einer schönen Frau.) Im Spitale zu Greenwich — so schreibt man der „W. A. Z.“ aus London — starb vor einigen Tagen im Alter von 35 Jahren Miß Annie Parker. Miß Parker war die Tochter des Bankiers gleichen Namens, eine berückende Schönheit und vor ungefähr 16 Jahren die gesuchteste Braut von Seiten der Kreise der jungen Kaufmannschaft. Unglücklicherweise jedoch ergab sich Miß Parker — dem Trunke. Ihr Vater starb aus Kränkung, das Mädchen ward unter Kuratell gesetzt und mehr als 400 Mal im Laufe der Jahre auf der Straße aufgegriffen und eingesperrt. Im Gefängniß benahm sich Miß Parker stets wie eine vornehme Dame, doch kaum freigelassen, verfiel sie wieder in ihr schreckliches Laster. In ihrer Glanzzeit hatte man Miß Parker ihres wunderbaren Haares halber die „goldblonde Erbin“ genannt. In ihrer letzten Krankheit stickte sie für ihren Doktor, sowie für den Richter Mr. Marsham kunstvolle Gemälde mit ihrem eigenen Haar. An ihrem Todestage schrieb sie einen Brief an die Königin, in welchem sie tiefe Reue über ihr schlecht angewendetes Leben ausdrückt und Ihre Majestät um ein Grab ohne Inschrift bittet.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 27. August. Die Mitglieder der Telegraphen-Konferenz wurden auf der mit dem Dampfer „Helgoland“ unternommenen Vergnügungsfahrt von den Spitzen der städtischen und der Provinzialbehörden begleitet. Bei dem an Bord des Schiffes eingenommenen Dejeuner brachte Oberbürgermeister Mölling ein Hoch auf die Mitglieder der Konferenz aus, auf welches der Delegirte Portugals, de Barros, mit einem Hoch auf Kiel erwiderte. Die Witterung war während der Dauer der Fahrt sonnig und schön. Gegen 3 Uhr kehrte der Dampfer hierher zurück, unmittelbar darauf setzten die Mitglieder der Konferenz ihre Reise nach Lübeck fort.

Lübeck, 27. August. Die Mitglieder der Telegraphen-Konferenz trafen heute Nachmittag 5½ Uhr mittelst Extrazuges von Kiel hier ein, wurden auf dem Bahnhofe von den Senatoren Dr. Rittscher und Fehling im Namen der Stadt begrüßt und unternahmen alsbald zu Wagen eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei namentlich die Post, das Rathhaus und die Marienkirche besichtigt wurden. Heute Abend findet im Rathsweinkeller ein Festessen zu Ehren der Gäste statt.

Pilsen, 27. August. Der Kaiser ist heute Mittag 1 Uhr von Kremsier hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Hotel Waldeck genommen. Der Kaiser wurde auf dem Bahnhof vom Statthalter, dem Oberstlandmarschall, den Behörden und den Korporationen empfangen und bei der Fahrt durch die Stadt von der Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Wien, 27. August. Die „Wiener Abendpost“ sagt bei einem Rückblick auf die Kaiserbegegnung von Kremsier: Die glänzenden Tage, welche die Monarchen und die Mitglieder beider kaiserlichen Familien in herzlichem Verkehre verlebten, werden nicht blos auf die innigen Wechselbeziehungen der beiden Herrscherhäuser festigend zurückwirken, sondern auch die Förderung der freundschaftlichen Verhältnisse der beiden Staaten beeinflussen. Mit Befriedigung und Genugthuung muß gleichzeitig die Einmüthigung konstatirt werden, womit die öffentliche Meinung aller Länder die Ueberzeugung ausgedrückt hat, daß die Kremsierer Zusammenkunft ein neues Unterpfand des europäischen Friedens und eine neue Bürgschaft für dessen dauernde Befestigung zum Wohle der Monarchie und zum Heile aller Staaten bedeute.

Paris, 27. August. Die Leiche des Admirals Courbet ist heute früh hier eingetroffen und in aller Stille nach der Kapelle im Invalidenhause überführt worden.

Toulon, 27. August. In den letzten 24 Stunden kamen hier 31 Choleratodesfälle vor.

London, 27. August. Die „Morningpost“ veröffentlicht heute den vollen Text einer Depesche des Grafen Benomar, datirt Berlin, den 24. August, wonach der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Hatzfeldt, sich äußerte, wenn die Untersuchung der Ansprüche Spaniens zu keinem befriedigenden Resultat führen sollte, sei Deutschland durchaus bereit, an die guten Dienste einer beiden Ländern befreundeten Macht zu appelliren.

London, 27. August. Wie die „Daily News“ erfährt, ist der britische Spezialkommissar im Bechuanaland, Oberst Warren, von dem Minister der Kolonien zurückberufen worden.

Beirut, 27. August. Der Gouverneur von Syrien, Hamdi Pascha, ist gestorben.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von A. Arnold.

15)

Wirklich erholte sich Abric vollständig, nachdem er die Medizin getrunken; der Arzt wusch die Stirnwunde aus, legte Arnika-Kompressen auf und verband die verletzte Stelle in kunstgerechter Weise.

Helene hatte sich in den Hintergrund zurückgezogen — sie wollte den Verwundeten nicht aufregen, indem sie sogleich eine Erkennungsszene herbeiführte.

„Wo wohnen Sie, mein Freund?“ fragte der Arzt theilnehmend.

Bevor indeß der Verwundete antworten konnte, rief Helene lebhaft:

„Lassen Sie das, Herr Doktor — ich habe den Unfall verschuldet und bringe den Verletzten selbstverständlich in meine Wohnung.“

Beim Klang dieser Stimme fuhr Abric auf wie von einem elektrischen Schlage berührt, und Helene, all ihre guten Vorsätze vergessend, streckte ihm die Hand entgegen und rief in bebenden Lauten:

„Abric — erkennen Sie mich nicht?“

Der Verwundete blickte sie forschend an — endlich flog ein strahlendes Lächeln über sein Gesicht und er rief jubelnd:

„Mein Gott, — Sie sind's, Mademoiselle Helene!“

„Ja, ich bin's! Nach zehnjähriger Trennung finde ich Sie wieder, und um ein Haar hätte ich Sie getödtet!“

Abric richtete sich auf — sein bleiches Gesicht hatte sich geröthet, und Helene mit den Augen verschlingend, schien er vollständig zu vergessen, wo er sich befand. Der Apotheker sowohl wie der Arzt und die Beamten blickten neugierig auf die Beiden, welche trotz der offenbar sehr verschiedenen Lebensstellungen, welche sie einnahmen, sich so genau zu kennen schienen.

Helenen's Erscheinung und Auftreten war das einer feingebildeten, eleganten Dame, während Abric mit seiner ärmlichen Kleidung, seinen eckigen Bewegungen und seinem von der Tropensonne gebräunten Gesicht durchaus nicht aristokratisch aussah.

Die junge Frau bemerkte, daß man sie wie Abric mit Neugier, wenn nicht gar mit Mißtrauen betrachtete, und sie beeilte sich, der für sie peinlichen Situation ein Ende zu machen. Sie gab Befehl, einen Wagen herbeizuholen, sorgte dafür, daß Miß Black nach ihrer Wohnung in Fontenay gebracht wurde und überreichte dem Arzt wie dem Apotheker ihre Karte, da es ihrem Zartgefühl peinlich war, die Hülfeleistungen der Beiden in Abric's Gegenwart zu bezahlen.

Jetzt kam der Wagen; auf den Arm des Arztes gestützt, bestieg Abric denselben, und nachdem Helene dem Kutscher zugerufen:

„Fontenay aux-Roses, Richardstraße 11, und fahren Sie möglichst ruhig,“ setzte sie sich neben den alten Freund. Seine derben braunen Hände mit ihren zarten weißen Fingern fest umschließend, blickte sie Abric gerührt an und murmelte traurig:

„Mein armer, armer Freund — daß ich Sie so wiederfinden mußte! Aber ich will nicht klagen — ohne den Unfall, der Ihnen beinahe das Leben kostete, hätten wir uns vielleicht noch lange nicht wiedergesehen.“

„Ja — um diesen Preis will ich gern etliche Wunden ertragen,“ nickte Abric, während der Wagen davonrollte; „ich segne den Unfall, der mich mit Ihnen zusammengeführt. Seit acht Tagen suche ich Sie in Paris — ich glaube, es giebt bald Niemanden mehr, den ich nicht nach Mademoiselle Marion und dem Doktor Thevenin gefragt hätte, aber kein Mensch wollte die Namen kennen. Eigentlich ist's ganz unbegreiflich,“ fuhr er indignirt fort, „der Name Marion sollte doch noch nicht vergessen sein. Zuerst ging ich in die Drachenstraße — hier gab es eine neue Hausmeisterin — durchaus neue Miether — kurz, lauter fremde Gesichter! Ich kam mir vor wie ein auf eine wüste Insel Verschlagener — zehn Jahre ist doch keine Ewigkeit und trotzdem bin ich völlig fremd in Frankreich geworden.“

„Mein lieber Abric,“ entgegnete Helene weich; „mir ist es ganz begreiflich, daß Sie uns nicht auffinden konnten. Wir sind auch erst seit der Amnestie nach Frankreich zurückgekehrt und man vergißt hier sehr rasch .... Der Doktor Thevenin praktizirt nicht mehr — er wohnt in Chatillon, nahe bei Fontenay-aux-Roses — er und seine liebe Frau sind gar alt geworden und der Kummer um seine verfehlten Bestrebungen hat das Haar des treuen Freundes vor der Zeit gebleicht. Außerdem leidet er mitunter sehr an der Gicht — was Mademoiselle Marion betrifft,“ fügte sie nach leichtem Zögern hinzu, „so konnten Sie dieselbe einfach deshalb nicht finden, weil sie nicht mehr existirt.“

„Wie?“ rief Abric bestürzt, „ich verstehe Sie nicht!“

„Ich bin verheirathet, Abric.“

„Verheirathet?“ wiederholte er mit stockender Stimme, „verheirathet!“

Er war aschbleich geworden und schloß die Augen, als ob er auf's neue ohnmächtig werden wollte — nur er allein wußte, welchen Träumen er unter der glühenden Sonne von Guyana — unter der Peitsche des Aufsehers und unter der schweren Arbeit in den Kolonien nachgehangen hatte — in diesem Augenblicke sank sein Ideal zertrümmert zu Boden, und wenn er auch mit männlichem Muthe strebte, seinen Schmerz niederzukämpfen, so konnte er sich doch nicht sofort in die neue Situation finden . . .

„Was haben Sie?“ fragte die junge Frau bestürzt.

Er schlug langsam die Augen wieder auf, aber er blickte die junge Frau nicht an.

„Es ist nichts,“ sagte er dann mit Anstrengung; „der Wagen stieß an einen Stein und machte die Wunde wieder bluten.“

„O — ich werde Sie schon bald wieder gesund pflegen!“ rief Helene schuldbewußt.

Eine Weile schwiegen Beide und dann fragte Abric:

„Sind Sie schon lange verheirathet?“

„Seit fast drei Jahren — ich habe einen allerliebsten Knaben von zehn Monaten.“

„Und wie heißt er?“

„Wie sollte er wohl heißen, wenn nicht Justus! Er heißt Justus Max und ist ein prächtiger kleiner Bursche! O Sie werden ihn schon lieb gewinnen!“

„Daran zweifle ich nicht, Madame.“

„Ich werde Ihnen erzählen, wie mein Leben seit unserer Trennung verlaufen ist und Sie theilen mir Ihre Schicksale mit.“

„Das wird nicht lange Zeit in Anspruch nehmen; „ich habe gearbeitet, gelitten, gehofft und — nicht vergessen.“

Helene blickte den jungen Mann befremdet an — der Freund ihres Bruders war nicht nur von der Tropensonne gebräunt und durch schwere Arbeit und Entbehrungen verändert — seine intellektuellen Fähigkeiten hatten sich in den zehn Jahren in auffallender Weise entwickelt. Seine Sprache war die eines durchaus gebildeten Mannes, und trotz der Aermlichkeit seiner Kleidung und der Derbheit seiner Gliedmaßen verrieth sich in seinem Wesen eine überraschende Sicherheit. Er mußte Gelegenheit gefunden haben, seine Kenntnisse zu erweitern und sich jenes undefinirbare, aber dem geübten Blick Helenen's sofort entgegentretende Etwas anzueignen, welches die Engländer so treffend in dem Worte „Gentleman“ zusammenfassen.

„Ich begreife sehr wohl,“ nahm Abric nach einer Weile die Unterhaltung in merklich kühlerem Tone wieder auf, „daß Ihre Vergangenheit erquicklichere Momente bietet, als die meine. Neue Bande mit ihren Freuden und Pflichten haben all Ihr Interesse in Anspruch genommen — Sie haben einen Gatten und ein Kind — Sie sind nicht mehr verwaist und allein!“

„Wenn dies ein Vorwurf sein soll, Abric,“ versetzte Helene sanft, „dann ist derselbe unverdient. Ich habe so wenig wie Sie die Vergangenheit vergessen, und den Schwur, welchen wir getauscht —“

„Haben Sie gehalten?“ ergänzte Abric erregt; „sind die Verräther bestraft?“

„Leider noch nicht — ich konnte die Elenden nicht finden —“

„Auch keine Spur von ihnen?“

„Keine Spur.“

Abric athmete tief auf — es schien fast, als ob es ihm Erleichterung gewähre, zu vernehmen, daß der Racheschwur noch nicht erfüllt sei.

Stettin, den 27. August 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,70 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103,90 G
do. do.	4	103,90 G
Staats-Anleihe	4	101,80 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,60 G
do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	112,00 G
do.	4½	106,20 G
Central-Landschaftl.	4	102,25 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	99,20 bz
do. neue	3½	97,10 bz
do.	4	101,70 B
Pommersche	3½	96,90 bz
do.	4	101,70 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,40 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,00 G
do. do.	4	101,60 G
do. do.	4	101,75 bz
do. do. 2 S.	4	101,60 bz
Ostpreußische	3½	97,00 G
do.	4	101,60 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,90 B
Pommersche	4	102,00 G
Posensche	4	101,80 bz
Preußische	4	101,75 bz
Schlesische	4	101,90 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,20 bz G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143,40 bz G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	298,00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,70 G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,10 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	93,70 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,20 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,25 B
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	99,80 G
do. do. do. 2. Em.	3½	98,20 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,50 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	23,50 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,25 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	150,00 G

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	89,00
do. Papier-Rente	4 1/5	67,50 G
do. Silber-Rente	4 1/5	68,10 bz B
do. 1854-Loose	4	112,10 G
do. 1858-Loose	—	311,40 bz
do. 1860-Loose	5	117,50 bz G
do. 1864-Loose	—	290,90 G
Ungar. Goldrente	4	80,90 bz
Russ. Boden-Credit	5	91,00 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	95,20 bz
do. do. v. 1872	5	95,10 bz
do. do. v. 1873	5	95,10 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	86,90
do. do. v. 1877	5	98,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	19,80 G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5 5/6	4	105,20 bz G
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,00 bz G
Mainz-Ludwigsb.	4 1/5	4	102,50 bz
Meckl. Fr.-Franz	9 1/5	4	189,80 bz
Werrabahn	5	4	76,75 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	124,00 bz B
Franz-Josephbahn	5¼	5	85,90 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7 02	4	98,60 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	105 00 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	60,90 G
Oesterr. Franz-S.	6 2/5	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	271,00 B
do. do. La. B.	5	4	256,50 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,00 G
Russische Staatsbahn	7 5	5	123,20 bz
Südösterr. (Lomb.)	1 1/5	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	209,25 bz [illegible]

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9 1/5	4	—,—
Berlin-Hamburg	16 1/3	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,50 G
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,25 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	104,00 G
Berlin-Dresden	0	5	49,00 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	72,50 B
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	117,50 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	113,40 bz G
Oberlausitzer	0	5	81,90 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	123,50 bz G
Saalbahn	3¼	5	104,00 bz G
Weimar-Gera	1 1/3	5	82,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	98,00 G
do. do. La C	3½	98,00 G
Berlin-Anhalter	4½	102,10 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	101.25 G
Berlin-Görlitzer	4½	—,—
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,00 G
do. La. D. neue	4½	102,30 G
do. La. E.	4½	102,10 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,30 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,30 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,10 G
do. La. K.	4½	102,10 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,20 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	102,20 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,10 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,50 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,50 bz G
do. Em. v. 1880	4½	102,20 B
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	101,50 G
Rechte Oderufer	4½	102,30 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,20 bz
do. v. 62, 64, 65	4½	102,20 bz
Thüringer 4. Serie	4½	102,10 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,80 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,80 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	73,25 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	401,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	387,00 G
do. Franz-Staatsbahn	5	106,70 G
do. do. 2. Em.	5	106,70 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	313,00 bz G
do. do. neue	3	312,50 bz
Baltische	5	89,40 B
Brest-Grajewo	5	90,40 G
Charkow-Asow, gar.	5	100,40 G
do. in Liv. Sterl.	5	96,10
Jelez-Orel, gar.	5	98,10 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	96,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,30 bz
do. Oblig.	5	83,25 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	99,90 bz G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,00 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,90 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,60
Warschau-Terespol, gar.	5	100,50 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,00 bz
do. 3. Em.	5	100,70 bz
do. 4. Em.	5	99,50 bz
do. 5. Em.	5	99,60 bz
Zarsko-Seelo	5	74.20 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	93,20 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	93,00 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	106,10 G
do. do. do.	4½	101,75 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,75 bz G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	109,00 G
do. do. 2.	4½	101,40 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,90 G
do. 3. (rz. 100)	4½	99,40 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,75 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	105,25 G
do. do. (rz. 115)	5	101,20 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,30 G
do. do. (rz. 100)	4½	111,70 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,50 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,30 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	4½	107,70 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,40 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,60 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	4½	4	63,80 G
Berliner Cassenverein	5½	4	128,00 B
do. Hand.-Verein	7	4	145,40 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	102,75 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	124,00 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	88,50 G
Danziger Privat-Bank	9	4	124,60 G
Darmstädter Bank	8¼	4	136,50 bz
do. Zettelbank	5½	4	108,10 B
Deutsche Bank	9	4	147,25 bz
Disconto-Com.	10½	4	192,00 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	40,25 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,10 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	170,50 bz G
do. Disconto	7	4	100,10 G
Lübecker Bank	5½	4	98,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6	4	103,75 G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	90,25 bz G
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,00 bz G
Norddeutsche Bank	8 1/3	4	139,50 bz G
do. Grundcredit	0	4	40,20 G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	138,30 G
do. Intern. Bank	11½	4	99,50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	38,75 B
Pos. Provinzial-Bank	6 1/3	4	115,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	104,00 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	130,10 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,25 bz G
Reichsbank	6¼	4	142,60 bz
Rostocker Bank	5½	4	—,—
Schaafhaus. Bankverein	4	4	87,15 G
Schles. Bankverein	6	4	101,30 bz G
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	136,40 G
Weimarische Bank	5	4	73 50 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	121,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	1 2/3	4	85,60 bz G
Unter den Linden	0	4	14,75 bz G
Bazar	8 1/3	4	157,00 G
Brauereigesellschaften: Ahrens	3½	4	89,00 bz G
Böhmisches	9	4	209,00 bz G
Bock	8 1/3	4	108,25 G
Landree	7	4	—,—
Patzenhofer	20	4	456,00 B
Tivoli	8 1/3	4	133,60 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	104,00 G
Egestorffer Salinen	6 5/6	4	107,00 bz G
Immobilien	4¼	4	87,50 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	92,00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	119,50 bz G
do. Freund	6	4	125,50 bz G
do. Hartmann	9	4	127,50 bz
do. Schwarzkopff	16	4	268,25 bz [illegible]
do. Stettiner	0	4	30,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	75,00 bz B
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	171,25 bz
Pferdebahn Große	9¾	4	219,75 bz
Stobwasser Lamp.	4	4	82,50 bz
Viehmarkt	0	4	17,50 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	—,—
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	131,75 bz G
Borussia Bergwerk	5	4	—,—
Cölner Bergwerk	7	4	111,50 G
Donnersmarckhütte	3½	4	32,25 bz
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	26,25 B
Gelsenkirchener	7	4	111,00 bz G
Harpener Bergbau	0	4	80,25 G
Hibernia	6	4	95,75 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	90,60 bz G
König Wilhelm	0	4	31,75 bz G
Louise Tiefbau	2	4	39,00 bz G
Schlesische Kohlenwerke	0	4	23,90 B
do. Zinkhütten	6	4	111,75 bz G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	22,00 bz G
do. do. St.-P.	4	4	88,50 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	23,00 G
Warstein. Gruben	0	4	3,00 B
Westfälische Union	8	4	95,60 bz B

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 27.

Amsterdam 3 Tage	2½	168 35 bz
do. 2 Monat	—	167,80 bz
London 8 Tage	2	20,36 bz
do. 3 Monat	—	20,29 bz
Paris 8 Tage	3	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,55 B
do. 2 Monat	—	80,10 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,35 bz
do. 2 Monat	—	162,35 bz
Petersburg 3 Wochen	6	202 90 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,58 B
Sovereigns	20,20 G
20 Franks-Stück	16,18 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,36 bz
Französische Banknoten	80,80 bz
Oesterreich. Banknoten	163,75 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	203 55 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausp.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23 1/3	4
Pomerania	10 2/3	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/5	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 1/3	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13 1/3	4
do. Walzmühlen-A.	26 2/3	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0 / 4
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 27. August. Wetter schön. Temp. + 13° R. Barom. 28" 4"'. Wind O.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko alter 153 bis 156 bez., neuer 150—153 bez., per September-Oktober 154—153,5 bez., per Oktober-November 156 bez., per November-Dezember 158,5 bez., per April-Mai 166,5 bis 165,5—166 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 128 bis 132 bez., per September-Oktober 134,5 bez., per Oktober-November 136 bez., per November-Dezember 138,5 bez., per April-Mai 142,5 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr loko Pomm. alter 135 bis 137 bez., neuer 115—123 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 200 bis 208 bez. per September-Oktober 212 B.

Winterraps unverändert, per 1000 Klgr. loko 200—210.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46,5 B, per August 45,5 B., per September-Oktober 45,25 bez., per April-Mai 48,25 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % o. F. 41,5 bez., per August u. per August-September 41 nom., per September-Oktober 41—40,8—40,9 bez., B. u. G., per Oktober-November 41,4—41,3 bez., per November-Dezember 41,2—41,1 bez., per April-Mai 42,5 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7 85 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 30. August werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Nachmittag 4 Uhr Jahresfest des hiesigen Hülfsvereins der Goßner'schen Mission. Predigt: Herr Pastor Hübner-Kl.-Schönfeld. Bericht: Herr Missionar Kröcher aus Indien.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Der Militärgottesdienst fällt aus.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Mans um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr.)
Herr Prediger Matz um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 9 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Fürer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Mans um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Stettin, den 19. August 1885.

Brennholz-Verkauf aus dem städtischen Forstrevicre Bodenberg-Kratzwiek.

Montag, den 31. August d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Restaurations-Lokale des Herrn Wellnitz in Frauendorf nachfolgende Brennhölzer öffentlich versteigert werden:

circa 18 rm Eichen-Knüppel,
96 „ Eichen-Nutzknüppel,
394 „ „ Knüppel,
119 „ „ Reiser I,
870 „ Elsen-Kloben,
490 „ „ Knüppel,
300 „ „ Reiser I.

Diese Brennhölzer stehen auf der Ablage am Dammschen See.

Der Magistrat, Oekonomie-Deputation.

„Aber sie suchen die Schuldigen noch immer?“ fragte er endlich lebhaft.

„Beständig.“

„Darf ich an Ihren Bestrebungen theilnehmen?“

„Gewiß Abric.“

„Tausend Dank.“

Er drückte die Hände der jungen Frau und meinte dann leise:

„Also dies Band ist noch nicht in alle Winde verweht!“

Sie blickte ihn erstaunt an, doch in diesem Augenblick hielt der Wagen und Helene streckte den Kopf aus dem Fenster und fragte den Kutscher:

„Was giebt's denn? Wir sind noch nicht am Ziele?“

Bevor aber der Kutscher antworten konnte, stieß die junge Frau einen dumpfen Schrei aus und sank leichenblaß in die Kissen zurück. Ihre Augen sprühten Flammen — die Rechte ausstreckend, wies sie bebend hinaus auf die Straße.

„Abric — sehen Sie schnell — dort ist er —“ rief sie mit keuchender Brust; „Gott, ich danke Dir — das erste Glied in der Beweiskette ist gefunden!“

6. Kapitel.

Ein Wiedergefundener.

Abric beugte sich vor und folgte mit seinem Blick der Richtung von Helene's bebender kleiner Hand. Der Wagen rollte auf der nach Versailles führenden Straße dahin und hatte jetzt das Gehölz von Verrieres erreicht. Hier machte er plötzlich Halt; gerade vor dem Dörfchen Malaboy, welches am Rande des Gehölzes liegt, hatte sich eine Kolonne Soldaten aufgestellt, und mehrere Kanonen und Wagen sperrten die ohnehin hier ziemlich schmale Straße. Die Soldaten waren in Parade-Uniform, und die Sonnenstrahlen spiegelten sich in den blanken Waffen und den blitzenden Knöpfen der knapp anliegenden Uniform-Röcke.

An der Spitze der ersten Kolonne ritt ein höherer Offizier; an seinen Epauletten erkannte ihn Abric als General — ein Orden blitzte auf seiner Brust, und ein wallender Federbusch schmückte seinen eckigen Kopf. Eine Schaar von jungen Offizieren umgab ihn, und er unterhielt sich auf's Lebhafteste mit denselben. Die Strahlen der schon tief im Westen stehenden Sonne fielen voll auf das Gesicht des Generals; seine Züge waren hart und scharf geschnitten, und ein brandrother, hie und da mit Grau gemischter Schnurrbart überschattete den großen, mit gelben, hauerartigen Zähnen geschmückten Mund.

Die Augen waren groß und rund — die feststehende hellglänzende Pupille erinnerte an einen Raubvogel, und ebenso die Nase, welche auffallend scharf gebogen war. Das ganze Gesicht hatte etwas Hohles, Ausgemergeltes — die bronzefarbene Haut lag faltig über den vorstehenden Backenknochen, und ein widerwärtiger Ausdruck von Selbstgenügsamkeit und Unverschämtheit machte die reizlose Erscheinung völlig fatal.

Während der General mit seinen Begleitern sprach, flogen seine Blicke unausgesetzt hin und her: er musterte die Neugierigen, welche herbeigeströmt waren, die Regimenter aufmarschiren zu sehen, und klopfte sein großes weißes Reitpferd liebkosend auf die buschige Mähne. Wie aus Erz gegossen saß er im Sattel, und seine in rothen Beinkleidern steckenden Schenkel preßten die Flanken des Pferdes gleich einem Schraubstock.

„Ah, rothe Hosen,“ murmelte Abric mit einem leisen Schauder; „seit dem Staatsstreich weiß ich leider, was Nerven sind, und ich kann die mir in den Tod verhaßte Uniform nicht ansehen, ohne leises Unbehagen zu empfinden . . . Gott, wenn ich noch an jene grauenvolle Zeit denke — es giebt keine Scheußlichkeit, welche die Unmenschen nicht verübt hätten, und wie auch die Soldaten wechseln mögen, die Führer sind dieselben geblieben, und heute wie damals stürzt sich die rohe Horde auf Befehl ihrer Oberen auf wehrlose Opfer!“ . . . .

„Wer spricht davon!“ fragte Helene rauh, indem sie die krampfhaft bebenden Lippen zusammenpreßte; „sehen Sie sich diesen Mann an!“

„Welchen Mann?“

„Den dort an der Spitze der ersten Kolonne.“

„Den Alten?“

„Ja.“

„Es ist ein General.“

„So — ist er inzwischen General geworden?“

„Wie? Sie kennen ihn?“

„Sollte ich ihn nicht kennen? Betrachten Sie ihn doch genau!“

„Ich wiederhole Ihnen, Madame, daß der Mann mir fremd ist.“

„Gut — ich kenne ihn dafür um so besser.“

(Fortsetzung folgt.)